Vorwort

Autor(en): **Benz-Burger, Lydia**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **24 (1968)**

Heft 10-11: **1893-1968 : 75 Jahre Frauenstimmrechtsverein Zürich : Stimmrecht ist Menschenrecht**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vorwort

Zufall ist das, was einem zufällt! Und so entsteht eine Festschrift: erst Idee, dann innere und äussere Gestalt.
Durch Zufall fiel mir eine Broschüre in die Hand: Union für Frauenbestrebungen 1893—1928, Zürich. Herausgegeben anlässlich der I. Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit in Bern von der Union für Frauenbestrebungen. Verfasserin: Annie Hofmann.
Ich konnte sie ausfindig machen — nach vierzig Jahren nicht unbedingt eine Selbstverständlichkeit. Dr. Annie Hofmann, Englischlehrerin an der Töchterschule, fand sich bereit, eine Zusammenfassung der Jahre 1893 bis 1928 zu schreiben. Sie konnte nicht ahnen, dass ihr Erstlingswerk sie vierzig Jahre später noch einmal viel Freizeit kosten würde. Mir lag jedoch sehr daran, unsere Leser auch über diese Jahrzehnte zu orientieren. Unser aller Dank ist ihr gewiss.
Dann ging ich auf die Suche nach den Präsidentinnen von 1928 bis 1968. Auch solches Suchen kann sehr zeitraubend sein. Es existierte in früheren Jahrzehnten kein ständiges Sekretariat, wo Akten geordnet und archiviert wurden. Ich fand heraus, dass mit einer einzigen Ausnahme alle diese Präsidentinnen noch leben. Ich bat sie, über ihre Präsidialjahre persönlich zu berichten, was sie auch bereitwillig taten und wofür wir dankbar sind. Dr. Clara Stockmeyer, die den Frauenstimmrechtsverein Zürich von 1933 bis 1942 präsidiert hatte, war am 21. Mai 1967, kurz vor Vollendung ihres 83. Lebensjahres, gestorben. Verwandte von ihr brachten Akten aus den späten Zwanziger- und Dreissigerjahren. Anhand dieser unvollständigen Dokumente wurde der Bericht über die Aera Stockmeyer zusammengestellt und jener von Dr. Mathilde Schneider-von Orelli, Präsidentin von 1928 bis 1933, ergänzt. Ida Tschantré, Vizepräsidentin von 1966 bis 1968, hat bei diesem Aktenstudium wertvolle Vorarbeit geleistet, und sie darf meines ganz persönlichen Dankes versichert sein, ebenso Gertrud Busslinger, unsere unermüdliche Sekretärin seit 1963.
Dank dieser Festschrift kann sich eine grössere Öffentlichkeit Rechenschaft darüber geben, was Frauen und auch Männer in 75 Jahren zu verwirklichen versuchten.
Wieviel Tapferkeit, Unbestechlichkeit und Weltoffenheit Frauen aus vier Generationen bewiesen haben! Ich neige mich in tiefer Ehrfurcht vor der Lauterkeit ihrer Bestrebungen und bitte Sie, liebe Leserinnen und Leser, ein Gleiches zu tun.
Lasst uns jedoch nicht nur das tun: unsere Zeit ruft nach neuen Mitkämpferinnen und Mitkämpfern für eine humanere Welt:
dass alle Frauen ohne jegliche Diskriminierung ihre besten Fähigkeiten in Familie und Staat einsetzen können;
dass die Jugend in unserer Demokratie neue Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung finde;
dass jenes hohe Ziel eines menschenwürdigen Daseins für alle auf dem Wege der Evolution erreicht werde und nicht einer möglichen Revolution vorbehalten bleibe . . .
Dass uns nie die Kraft erlahme, das täglich und stündlich zu tun, wozu uns die Botschaft der christlichen Nächstenliebe auffordert.

Lydia Benz-Burger
Redaktorin der «Staatsbürgerin»